

Tafel 47, 16, 17). Etagenverzierung (Stocky a. a. O., Tafel 41), Bogenlinien und die bekannten Füll-, Begleit- und Unterbrechungsmuster sind gleichfalls keine Sondererscheinungen der einen oder anderen Gruppe.

Zusammenfassende Übersicht der drei Hauptstile. (Ältere Linearbandkeramik, jüngere Linearbandkeramik, Stichbandkeramik.)

Im Gebiet der Bandkeramik Sachsen-Thüringens ließen sich mehrere Stile herausarbeiten: der stichbandkeramische Stil mit fast durchweg geradlinigen Mustern, der sich in unserem ganzen Bereich in ziemlich gleicher Formgebung und Verzierungsart ausgebreitet hat. Der ältere linearbandkeramische Stil mit Voluten-, Mäander- oder Winkelbandverzierung in Strich- oder plastischer Ausführung und seinen Teilmustern. Seine Verbreitung, Gefäßformen und Verzierungsarten sind in Sachsen-Thüringen bis auf kleine Sonderarten vom Nordharzgebiet bis zum Saalekreis (siehe S. 17) und am östlichen Rand unseres Gebietes (Notenkopfmuster siehe S. 17) gleichfalls ziemlich gleichmäßig.

Bevor wir von der älteren zur jüngeren Linearbandkeramik übergehen, wollen wir kurz die Zwischen- oder Übergangskeramik erwähnen.

Der jünger-linearbandkeramische Stil entstand ja (s. o. S. 38) durch nordische der Tiefstichkeramik ähnliche Einflüsse. Wo diese nicht stark gewesen sind, konnte es nicht zu einer klaren Ausbildung kommen. Das ist der Grund, der bei einer ganzen Reihe von Verzierungen eine genaue Zuteilung zu der einen oder anderen Gruppe unmöglich macht, und die wir dann in der „Zwischenkeramik“ zusammenfassen.

Kurze, meist ovale, selten prismatische Stichreihen oder Stichgruppen auf freiem Feld, also nicht in den Bändern selbst, sind eine Besonderheit der Zwischenkeramik im südlicheren thüringischen Gebiet, während fortlaufende, meist ovale, selten prismatische Stichreihen oder Stichgruppen innerhalb der Bänder eine mehr nördliche Ausbreitung erfahren.

Der jüngere linearbandkeramische Stil mit Voluten-, Mäander- oder Winkelbandverzierung in Strich-, Stich- oder plastischer Ausführung und seinen Teilmustern: seine Verbreitung ist ungleichmäßig im gesamten sächsisch-thüringischen Gebiet.

Linearbandverzierung mit ovalen oder selten runden Einstichen als Füllmuster von Bändern und Zwickeln und als Randmuster: im ganzen sächsisch-thüringischen Gebiet.

Linearbandverzierung mit prismatischen Einstichen als Füll- und Randmuster mit einer Hauptausbildung im nördlichen Harzvorland und ihren letzten mitteldeutschen Ausläufern bis nach Erfurt und Gotha.

In den Ostkreisen Weißenfels, Merseburg, Altenburg, Zeitz und Gera kommt es zu einer Sonderentwicklung (siehe unten Seite 31, 32, 33).

Im südwestlichen Thüringen (hauptsächlich in der Gotha-Erfurter Gegend) begegnen die dreieckigen Einstiche fast nur noch als Begleitmuster der Bänder, werden aber oft von ovalen Stichen ersegt.

Besonders werden die plastischen Bänder im west-thüringischen Gebiet (hier sind sie überhaupt häufiger als im Norden der Provinz Sachsen) von ovalen (selten runden) Stichen eingefasst. Vom Nordharzgebiet sind nur vereinzelt derartige Fälle bekannt. Plastische jünger-linearbandkeramische Muster mit Einstichen auf den Rippen sind wieder in unserem gesamten Gebiet häufiger zu finden.

In Westthüringen kommt es oft zur Entleerung der Bänder. Während ursprünglich die Stichlinien das Band eingefasst haben, tritt jetzt der umgekehrte Fall ein; ja nicht selten fehlen sogar selbst diese Begleitstichlinien oder Zwickelfülllinien, oder sie sind nur noch in Resten (und dann meist in größerer Ausführung) vorhanden.

Es findet eben häufig nur eine Beeinflussung von jüngerer Linearbandkeramik auf die ältere statt, die eine Trennung zwischen diesen beiden Stilen sehr erschwert, besonders in den Kreisen Naumburg, Apolda und Weimar, während sich weiter westlich der jünger-linearbandkeramische Stil wieder erholt hat und zu reinerer Ausbildung gelangte (siehe auch bei der „Zwischenkeramik“).

In den nördlicheren Gebieten nimmt die jüngere Linearbandkeramik wegen der vorwiegenden Stichreihenausfüllung ihrer Bänder einen vollendeteren Charakter an.

Eine Sonderentwicklung¹⁾ können wir vom Nordharzgebiet bis nach Thüringen zu den Kreisen Altenburg-Gera feststellen. Hier fehlen die Linienbänder oft gänzlich und die Gefäßfläche wird dann von einem Stichbandmuster überzogen. (Siehe Tafel XLII u. XLVI.) Öfter wird auch bei dieser Gruppe eine Linie von (meist prismatischen) Stichen eingefasst oder diese Stiche bedecken die Linie selbst.

¹⁾ Wie weit hier Töpfereizentren, die auch Buttler und Runkel schon für die jüngere Steinzeit annehmen, in Frage kommen, wird noch zu entscheiden sein. (Runkel: a. a. O. S. 32 und Buttler: „Forschungen und Fortschritte“ Nr. 19, 1934, S. 246/247.: „Petrographische Methoden bei der Untersuchung vor- und frühgeschichtlicher Keramik.“)

Linien, die mit quergestellten ovalen Stichen bedeckt sind, gehören z. T. noch dem älterlinearbandkeramischen Stil an.

Landschaftliche Besonderheiten kennen wir ferner vom mittelsächsisch-ostthüringischen Gebiet der Kreise Merseburg, Weißenfels, Altenburg, Zeitz und Gera. Hier vervielfachen sich die Linien der Voluten- oder Mäanderbänder. Ihre Enden sind dann mit meist dreieckigen Einstichen besetzt, oder es schieben sich zwischen die Linien Reihen von prismatischen oder ovalen Stichen, die auch auf den Linien selbst sitzen können. (Tafel 43, 47.)

In den Kreisen Weißenfels, Merseburg und Altenburg hebt sich eine Gruppe von Scherben heraus mit einem Zweig- oder Winkelbandmuster aus ovalen Stichen (Tafel 50). Das Winkelband wird durch Senkrechte unterbrochen. Wir haben es hier mit starken, der Stichbandkeramik ähnlichen Einflüssen zu tun¹⁾.

Die Ausbreitung der einzelnen Stilarten.

Vorgearbeitet ist im Nordwesten unseres Gebietes von Krone¹⁾, der für die nördlichsten und nordwestlichsten Punkte nur Besiedelung der älteren Linearband-Keramik angibt.

Bei genauer Nachprüfung ergab sich, daß sich auch die jüngere Linearbandkeramik und die Stichbandkeramik bis zu den äußersten Siedlungs-Punkten erstrecken, wenn auch weniger stark. Ein Fundort der östlichen Stichbandkeramik geht sogar nach Hannover hinüber: Edesheim (Rosdorf mit stichbandkeramisch beeinflußten Scherben soll nur erwähnt werden). — Die Fundorte um Hildesheim stehen wahrscheinlich gleichfalls mit den Braunschweiger Siedlungen oder mit denen in Südhannover im Zusammenhang.

Ähnlich wie im Nordwesten liegen die Verhältnisse in den Kreisen Neuhaldensleben und Wolmirstedt, nur daß der jünger-linearbandkeramische Stil sich hier kaum noch durchsetzt. Die nördlichsten Punkte von Arneburg und Tangermünde haben ausschließlich ältere Linearbandkeramik.

Östlich der Saale, vor allem in den Kreisen Köthen, Delitzsch und Bitterfeld treffen wir Linearband- und Stichbandkeramik in etwa gleicher Verteilung wie im gesamten Gebiet Mitteldeutschlands an:

¹⁾ Siehe Seite 38 oben.